

wald-Verein.  
Der Ausflug  
nach Heidelberg  
findet  
Sonntag den  
1. Bozenhardt.

Zweites  
Blatt.

# Der Enztäler.

Zweites  
Blatt.

Nr. 76.

Neuenbürg, Samstag den 13. Mai 1911.

69. Jahrgang.

## Rundschau.

Berlin, 12. Mai. Auf einem Charlottenburger Postamt ist man, dem „Berliner Tagebl.“ zufolge, größeren Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Es handelt sich angeblich um die Veruntreuung von mehreren tausend Mark durch einen Gelbbriefträger.

Berlin, 12. Mai. Erschütternde Bilder aus dem Leben und von den Schicksalen der „kleinen weißen Sklaven“, der Kinder, mit denen ein überaus lebhafter Handel getrieben wird, als lebten wir noch in den Zeiten des alten Rom, entwarf gestern Abend vor einer großen Versammlung die frühere Stuttgarter Polizeiaffizientin, Schwester Henriette Arendt. Der mit großem Interesse angehörte Vortrag deckte sich mit ähnlichen Vorträgen, die sie bereits in anderen deutschen Städten gehalten hat. Das Ergebnis der Versammlung war, daß eine von Frau Adele Schreiber eingebrachte Resolution angenommen wurde, die die Hoffnung ausdrückt, daß der Vortrag in Berlin den Anstoß zu einem einmütigen Vorgehen von Behörden, Vereinen und Privaten gegen den Kinderhandel geben werde.

Fürstenwalde, 12. Mai. Ein Ackerbürger aus Münsterberg war gestern mit seinem 10 Jahre alten Sohne auf das Feld gefahren, als ein furchtbares Gewitter ausbrach. Ehe sich Vater und Sohn in Sicherheit bringen konnten, schlug der Blitz in den Wagen ein. Beide Pferde wurden sofort getötet. Der Sohn wurde gelähmt. Der Vater blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Der Wagen geriet in Brand, wurde aber von herbeieilenden Ackerknechten in Sicherheit gebracht.

Das größte deutsche Schiff wird augenblicklich auf der Hamburger Werft des Stettiner „Bullau“ gebaut. Der neue Dampfer „Europa“, der zu der Ozeanflotte der Hamburg-Amerika-Linie gehören wird, soll nicht weniger als 50 000 Brutto-Registertonnen verdrängen. Um sich einen Begriff von diesen Dimensionen zu machen, muß man bedenken, daß die als Kolosse angestaunten Dreadnoughts der Kriegsmarine kaum halb so groß sind wie dieser friedliche Passagierdampfer. Natürlich wird die „Europa“ bei ihrer Größe nicht so gewaltige Schnelligkeitsrekorde aufstellen können, wie die rivalisierenden Schnelldampfer der großen deutschen und englischen Schiffsahrtlinien. Dafür gestattet der große verfügbare Raum im Schiffsinnern die Entfaltung eines Komforts, wie er bisher auf einem Ozeandampfer noch nicht dagewesen ist. Vorläufig ist freilich noch nichts davon zu sehen.

In der sozialen Fürsorge kannte England bisher nur eine rein staatliche Alterspension, zahlbar vom 70. Jahre ab und im Höchstsfall fünf Schilling (5 M 10 S) pro Woche betragend. Nun will es nach deutschem Vorbild weiter schreiten und zunächst die Kranken- und Arbeitslosenversicherung einführen, erstere einschließlich der Invalidität, letztere zunächst nur für Bauarbeiter und Maschinenarbeiter. Das Ganze wird etwa 14 Millionen englischer Arbeiter zugute kommen.

Petersburg, 12. Mai. Durch den Brand von Kirin sind 3000 Häuser niedergebrannt, darunter sämtliche diplomatischen Missionen und Konsulate außer dem russischen. 100 000 Bewohner sind obdachlos. Das Feuer wurde von Tschungenen angelegt.

## Württemberg.

Stuttgart, 10. Mai. Die 68. Hauptversammlung des Württ. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, das Württ. Gustav-Adolf-Fest, wird am 13. und 14. Juni ds. J. in Herrenberg gehalten werden. Die Festpredigt hält Stadtpfarrer Mayer-Stuttgart, den Kindergottesdienst Stadtpfarrer Laumann, Zuffenhausen. Als Diasporaredeener sind bis jetzt angemeldet: Viktor Winkelmann aus Pella (Südsteiermark) und Pastor Weidauer aus Galtzien.

Die Arbeiten für die Feststellung des Entwurfes eines neuen Gesangbuchs für die evangelische Kirche Württembergs sind jetzt dem Abschluß nahe. Die Gesangbuchkommission hat sich bei ihren

Arbeiten von dem Gesichtspunkt leiten lassen, daß das bleibend Wertvolle des jetzigen Gesangbuchs, das bekanntlich aus dem Jahre 1841 stammt, festzuhalten, Wertloses dagegen auszuscheiden sei. An die Stelle der ausgeschiedenen Lieder sind 150 neue aus älterer und neuerer Zeit (bis auf Karl Gerok) eingefügt worden. Sowohl bei der Auswahl als bei der Textgestaltung der Lieder hat die Kommission ihr besonderes Augenmerk auf die Uebereinstimmung mit den Gesangbüchern anderer deutscher Landeskirchen gerichtet, zugleich aber von vornherein sich auf den Standpunkt gestellt, daß nicht ein völlig gleichförmiges Gesangbuch für ganz Deutschland anzustreben, sondern eine Mannigfaltigkeit von Landesgesangbüchern, wie sie der religiösen Entwicklung entspricht, anzustreben sei. Das neue Gesangbuch wird bekanntlich auch mit Noten ausgestattet sein.

Stuttgart, 10. Mai. Die Vorarbeiten für die im August ds. J. hier stattfindende große deutsche Fachausstellung für Bäckerei, Konditorei und verwandte Gewerbe sind in vollem Gang. Täglich laufen zahlreiche Anmeldungen von Firmen ein, die auszustellen beabsichtigen. Durch die Einbeziehung des an das Ausstellungsgelände angrenzenden Stadtparkens ist noch ein weiterer Raum für Aussteller geschaffen, so daß Anmeldungen bis auf weiteres noch entgegengenommen werden können. Gleichzeitig mit der Ausstellung findet der 16. Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen Germania hier statt, wodurch die Ausstellung von 12—15 000 Fachleuten aus dem In- und Auslande besucht wird.

Eßlingen a. N., 11. Mai. Die Vorbereitungen für das vom 6.—8. Juni hier stattfindende Jubiläum des 100jährigen Bestehens des Seminars sind in vollem Gang. Den Lehrern, die an der Feier teilnehmen wollen, wird für den 7. Juni Urlaub gewährt. Der Kultminister v. Fleißhauer wird voraussichtlich bei der Feier anwesend sein.

Eßlingen a. N., 12. Mai. Im Alter von 73 Jahren ist in der Heilanstalt Kenningburg der frühere Chef des bekannten Leipziger Verlags Bader, Karl Bader, gestorben.

Tübingen, 12. Mai. In Derendingen wurde gestern aus Anlaß der 40jährigen Wiederkehr des Frankfurter Friedensschlusses in der Kirche die Einweihung einer von der Gemeinde gestifteten Veteranentafel mit den Namen der 1870 Ausmarschirten vollzogen.

Friedrichshafen, 11. Mai. Das Luftschiff LZ 9, das als kleines Versuchsschiff gebaut ist, liegt jetzt fahrbereit in der Halle. Das Luftschiff LZ 10, mit dem im Juli Passagierfahrten von Baden-Baden aus unternommen werden sollen, ist erst Mitte oder Ende Juni fertig.

Vöhringen a. N., 12. Mai. Ernst Ottenbacher, Mitinhaber der Wagenfabrik von Gebr. Ottenbacher hier, hat einen Flugapparat konstruiert. Das Gerippe ist bereits fertig. Der Apparat wird dieser Tage in einen ca. 12 Meter langen und 8 Meter breiten von Ottenbacher im Wolfertal erbauten Schuppen geschafft und dort vollendet. Der Flugapparat erhielt einen 30pferdigen Motor.

Mühlacker, 12. Mai. Im Walde unweit unserer Gemeinde fand man blutbedeckte Frauenkleider. Die Stelle war sehr zertreten, als ob sich dort ein Kampf auf Leben und Tod abgespielt hätte. Man vermutet deshalb ein Verbrechen. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Brackenheim, 12. Mai. (Gegen den Penuwurm.) Die Verteilung der zum Mottenfang bestimmten Büchsen ist erfolgt. Die meisten Weingärtner haben die Büchsen bereits in ihren Weinbergen aufgehängt. Die Arbeit eilt aber auch. Die Motten fliegen seit einigen Tagen überraschend stark, die Bekämpfungsmaßnahmen mußten deshalb unverzüglich und mit aller Energie aufgenommen werden. Die Büchsen werden in horizontaler Lage (die Öffnung also nicht nach oben gekehrt) aufgehängt, nachdem man in dieselben verdorbenen Most oder Pfenwein gegossen hat.

Welzheim, 11. Mai. Bei Grabarbeiten am Bahnhof wurde ein Topf mit einer großen Anzahl von alten römischen Münzen, darunter zwei aus Gold, gefunden.

Schwäbische Gedenktag. Am 13. Mai 1534 fand die Schlacht bei Lauffen statt, die dem seit 1519 vertriebenen Herzog Ulrich von Württemberg den Weg zu seinem Lande und seinem Thron wieder öffnete. Auf der einen Seite stand das schwäbisch-österreichische Heer, auf der anderen Seite Ulrich mit seinen Verbündeten, dem Landgrafen Philipp von Hessen. Das Treffen begann noch am 12. Mai mit Reiterschmäheln. Am 13. Mai früh morgens 4 Uhr griff das landgräfliche Heer die österreichischen Vorposten an, warf sie die Höhe hinunter und richtete die Geschütze gegen das Lager der Fußknechte. Die Oesterreicher zogen sich gegen die Seehalde zwischen Lauffen und Kirchheim zurück und, trotzdem der heftige Landgraf den Feind im Rücken angriff, gelang es den Oesterreichern doch sich bis Kirchheim durchzuschlagen und einer vollständigen Niederlage zu entgehen. Landgraf Philipp und Herzog Ulrich zogen nach dem Siege auf Stuttgart zu und riefen das Land zur Puldigung auf. Als Herzog Ulrich in Stuttgart eintritt, erhob sich ein großes Freudengeschrei.

## Im Zeichen des Frühlings.

Von Fried. Bernh. Kleiner, Stuttgart.

Wieder ist sie gekommen, die Zeit der Blüte und des Grünens, in der die Natur in verjüngter Herrlichkeit Auferstehung feiert. Und schon wieder sind die ersten Blütenräume verwechselt, die Kirchen haben ihre lichten Gewänder abgestreift und an ihre Stelle sind Äpfel und Birnen im Blütenstaub getreten. Auch der Wald hat sich geschmückt. Allerorten lugen die frischgrünen Kronen der Buchen und Birken hervor und die Tannen zeigen an ihren dunkeln Zweigen lichtgrüne Anlässe, von der Reichlichkeit der Flora im übrigen nicht zu reden. Auch die Vogelwelt hat die Winterscheu abgestreift und jubelt wieder frohgemut dem lichten Sonnenschein entgegen. Die Wasser rinnen entseelt mit munterem Geplätscher zu Tal und aus allem quillt uns des Lebens erfrischender Odem entgegen. Diese Zeit ist aber nicht nur der allgemeinen Erquickung gewidmet, auch viel eifrige und ernste Arbeit wird in ihr geleistet, rüsten doch jetzt wieder die Gemeinden und Kirchhäuser zum würdigen Empfang der Gäste, die aus Nähe und Ferne kommend, Erholung in ihren Toren und unter ihren schützenden Dächern suchen. Hier gilt es, Küche und Keller noch rechtzeitig mit den Erfordernissen der Saison auszustatten und dort hat die Gemeinde für Wege, Sitzgelegenheiten und geeignete Führer zc. zu sorgen, auch harren um diese Zeit in der Regel eine ganze Anzahl Konzeptionsgesuche der Geledigung, die Schmerzskinder der Besuchsteller sowie der Beamten. Manchmal knüpfen sich an diese Geschäfte erbitterte Wortschreden und es liegt ja auf der Hand, daß die Vermeidung jeden subjektiven Zuges selbst bei Befestigung größter Objektivität ein Ding der Unmöglichkeit ist, da Subjekte naturnotwendig eine persönliche Note haben müssen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch nicht verkümmern, auf einen Mißstand hinzuweisen, der sicher zu beheben ist, zumal ich nicht wüßte, weshalb man hier eine Verneinung aussprechen sollte. Ich meine den Umstand, daß man bis heute auf der „Tannenburg“ noch kein Bier erhalten kann. Diese Tatsache ist für den Gast sowohl, als auch für den Gastgeber gleich peinlich. Denn hat der erstere sich einmal vorgefehlt, Bier zu trinken, so verlangt er keinen Wein und letzterer sieht sich durch die Beschränkung mit Recht zurückgesetzt. Es dürfte zur Genüge bekannt sein, daß die Spezialisierung nicht allerorten durchführbar ist und wenn dies doch wider besseres Erkennen gemacht wird, daß der eine oder andere Teil, oder am Ende beide Teile Schaden nehmen. Das Augenmerk wird eben hier, wie überall sonst, darauf zu richten sein, daß, was dem einen recht, dem andern billig ist. Das nur so neben bei. Hoffen wir, daß die kommende Saison für die Betriebe sowohl, wie für die Gemeinden ein befriedigendes Ergebnis zeitigt, daß deren Arbeit nicht vergeblich war. Zieht dann der Winter ins Land, so ist wenigstens ein Fonds vorhanden, auf Grund dessen weitergebaut werden kann, denn auch hier ist Stillstand Rückgang.

Flommer  
Düffel  
Neue Packung  
1 Pf.  
dürfen heute in keinem gutgeleiteten Geschäft fehlen. Sie sind unumkehrbar für die große Masse, wie kein anderes Produkt. Reiches, müheloses Glück. über allenthalben. Sie erhalten  
Geschenk Nr. 42  
esdienste  
Neuenbürg  
Montag, den 14. Mai,  
(Kattf. 10, 24—33;  
7):  
advok. Kammell  
nachmittags 1 1/2 Uhr  
hier: Dieselbe.  
den 17. Mai, morgens  
unde.

## Presse und Publikum\*)

Auf der Jahreskonferenz des Institute of Journalists in London im September, wo übrigens den englischen Journalisten von der Regierung Ehrungen erwiesen wurden, wie sie im lieben Deutschland noch ganz unmöglich waren, kam die Ausbildung der englischen Journalisten zur Sprache. Dabei wies der Redner darauf hin, daß man in England bezüglich der beruflichen Ausbildung der Presseleute von dem Beispiele eines Landes etwas lernen könne, welches fortwährend der Gegenstand der heftigsten Angriffe von Seiten der englischen Presse sei und trotzdem im geheimen aufs höchste bewundert werde, nämlich von dem Beispiele Deutschlands, welches auf seinen Schulen den künftigen Journalisten eine gute Allgemeinbildung verleihe, und ihnen später auf seinen Universitäten die Möglichkeit böte, sich in der Philosophie, der Jurisprudenz oder der Nationalökonomie ein Diplom zu holen. Die Anerkennung aus englischem Munde berührt angenehm, und es wäre nur zu wünschen, daß sie sich deutsche gebildete und maßgebende Kreise zu eigen machten. Einzelne ähnliche günstige Stimmen über die Bedeutung der Presse, die Tüchtigkeit deutscher Journalisten, kann man ja neuerdings auch bei uns hören; so äußert sich Professor Dr. Karl Bücher, der bekannte Leipziger Nationalökonom in einem bei Teubner erschienenen Sammelwerk „Die wichtigsten Bildungsmittel“ herausgegeben von Paul Hinneberg über die Presse und ihre Arbeit: „Es darf nicht übersehen werden, daß eine gut entwickelte Tagespresse die geistigen Kräfte einer Nation entfesselt. Man kann über die Tätigkeit des echten Journalisten nicht groß genug denken. Welche Fälle von geistiger Kraft und breitem Wissen, von Erfahrung und politischem Takt, von Geistesgegenwart und Witz, von Gestaltungsstärke und Formgewandtheit täglich durch die Presse eines ganzen Landes umgesetzt wird, ist kaum zu ermessen. Allerdings kann man sagen, daß es eine Art Raubbau sei, der hier an der Gesamtbefähigung einer Nation getrieben werde, daß gerade die Talentvollen unter den Verfassern Bleibenderes in das geistige Vermögen ihres Volkes hätten einschließen können, und es fehlt ja auch nicht an beweglichen Klagen über scheinbaren Verlust. Aber wie viele Talente hat doch auch der Durchgang durch die Presse vor Not und Verkümmern geschützt, für wie viele ist sie eine Schule geworden, in der ihre Kraft für größere Aufgaben erstarkt ist! Und ist denn an sich der Beruf des Mannes, dessen Wort durch die Zeitung täglich Zehntausende erreicht, geringer zu schätzen, als etwa der des Predigers, dessen Worte nur Hunderte hören, oder der des akademischen Lehrers, der vielleicht nur ein paar Duzend um seinen Lehrstuhl versammelt sieht? — Und Bücher kennt die Presse genau, gehörte er ihr doch selbst einst als tätiges Mitglied an! Und so könnte man Duzende von ersten Namen aus Wissenschaft und Kunst aufzählen, deren Träger durch die gute Schule des Journalismus gegangen sind. Aber das sind und bleiben im großen ganzen doch immer nur auffallende Stimmen einzelner Männer, die Gelegenheit hatten, die Presse und die Arbeit, die hier geleistet wird, kennen zu lernen. Gerade der Umstand, daß solche Stimmen mit Eifer und in Ausdruckszeichen registriert werden, mitgeteilt werden müssen, spricht deutlicher als alles andere dafür, daß die allgemeine Ansicht über unseren Beruf und unsere Arbeit ganz anders ist, daß die Wertschätzung und Einschätzung, die der Journalist und seine Arbeit heute in breiteren Schichten, auch der sogar Gebildeteren erfährt, eben für gewöhnlich eine andere ist. Daß man unsere Arbeit nicht zu hoch einschätzt, kommt ausschließlich daher, daß der gebildete Mensch von nichts so wenig eine Ahnung hat, wie von der Zeitung. Wie eine Zeitung zustande kommt, das wissen heute nur wenig Menschen, und es wäre doch so leicht, sich darüber zu orientieren. Wenigstens die Leute, die mit der Presse zu tun haben: Staats- und städtische Behörden und Beamte, Kaufleute, Industrielle, Leute, die für die Zeitungen schreiben, also Politiker, Künstler, Schriftsteller, Gelehrte etc. sollten sich unter allen Umständen einmal eine Druckerei ansehen und darüber orientieren, wie die Zeitung entsteht. Wenn man wüßte, wie in der Redaktion, Setzerei, Stereotypie und Druckerei gearbeitet wird, dann verschwänden unbillige und unmögliche Verlangen, wie sie tagtäglich von jedermann an die Zeitung gestellt werden, ganz von selbst. Und damit käme auch die Achtung vor der Fülle dieser Arbeit ganz von selbst.

\*) Aus „Von der Macht der Presse in Deutschland“ von Dr. Kurt Erler in Tübingen. Spreverlag: (Paul Werner) Berlin NW. 52.

In wenigen Betrieben muß so genau, so schnell und exakt gearbeitet werden wie bei einer Zeitung. Und wenn man das auch allein in Betracht zieht, so muß schon jeder billig Urteilende sagen, es wird Großes bei der Presse geleistet. Nur bei der allgemein herrschenden Ignoranz und verblüffenden Dummheit der meisten Menschen in Bezug auf die Einrichtung und Arbeit der Tagespresse ist ein Verhalten möglich, wie wir es Tag für Tag schmerzhaft empfinden müssen. Der kleinste Beamte würde es sich sehr energisch verbitten, daß ihm ein Dritter, außenstehender in seine Arbeit hineinredet, ihn gar kritisiert, seine Arbeit benörgelt oder wohlgemeinte Ratschläge zum Bessern zu erteilen sich erlaubt. Wir von der Presse müssen uns täglich von Leuten hineinreden lassen in unser Geschäft, die keine blasse Ahnung von der Art desselben haben. Das würde, wie gesagt, mit einem Schläge anders, wenn die Leute einen Einblick in den Betrieb einer Zeitung bekämen. Und das läßt sich schon recht gut durchführen, jeder Verleger zeigt gern und stolz seinen Betrieb. Die günstigen Urteile über die Presse würden sich mehren, ja ein gerechtes Urteil würde allgemein werden, wenn der schwarze Kunst das Geheimnisvolle genommen, wenn das Dunkel gelichtet würde, was ihr auch heute noch für so viele anhaftet. Anerkennung würde dann nicht mehr, wie heute noch, etwas seltenes und Bemerkenswertes sein!

## Dermisches.

Die Karriere des sprechenden Hundes. Don, der redselige Bierfäßer aus der Lehlinger Heide, ist jetzt, nachdem der Zoologe Dr. Vosseler-Hamburg und der Physiologe Professor Stumpf-Berlin seine abnormen Fähigkeiten sozusagen offiziell attestiert haben, zu einer europäischen Berühmtheit und geschätzten Variété-Attraktion geworden; schon im Wintergarten hat der einstige Jagdhund eine „Gage“ von 12 000 M. bezogen, und mit einer noch weit höheren Gage ist Don für den Mai dem Etablissement Ronacher in Wien verpflichtet. Aus England und Amerika haben sich telegraphisch verschiedene große Menager an Don Impresario gewandt, die für einen Monat Gagen bis zu 40 000 Mark boten. Diese Angebote sind aber bisher abgelehnt worden, da das jetzt so ungeheuer wertvoll gewordene Tier nicht den Zufälligkeiten einer Seereise ausgesetzt werden soll. Don wird überhaupt jetzt behütet wie die empfindsamste Primadonna. Er hat seinen eigenen Tierarzt bei sich, ganz wie Garuso seinen Kehlkopfpezialisten, und während seines Engagements in Berlin ist Don Tag für Tag von seinem Impresario im Auto nach dem Grunewald geführt worden, damit er sich dort tüchtig auslaufe. Seine Reise nach Wien legte Don nicht etwa im Hundecoupe zurück, sondern in einem Abteil I. Klasse, das eigens für ihn und seine menschliche Begleitung reserviert war. Die Uebersiedelung war infolgedessen nicht ganz billig, aber Don hatte es ja dazu. Sein wertvolles Leben ist übrigens bei Floß mit einer gewaltigen Summe, man spricht von 25 000 M., versichert. Eine deutsche Gesellschaft wollte bei dem immerhin schon hohen Alter Dons das Geschäft nicht machen.

Eine merkwürdige Erscheinung ist bei 4 Oberfeuerwehrgeschützen und Feuerwehrgeschützen der Berliner Feuerwehr beobachtet worden. Alle vier, kräftig und vollständig gesund, verloren plötzlich kurz nach dem großen Benzintankbrand in Rummelsburg sämtliche Haare am ganzen Körper. Alle vier wurden monatelang von Spezialärzten behandelt, ein Erfolg aber nicht erzielt. Jetzt nach 4 Monaten wachsen neue Haare, nur mit dem Unterschiede, daß an Stelle der früheren dunklen schneeweiße zum Vorschein gekommen sind. Die Braven haben den Humor nicht verloren und trösten sich damit, daß weiße Haare besser sind als gar keine.

Die älteste Frau Deutschlands †. In Spitzendorf bei Fürstentum im Bayerischen Wald ist dieser Tage Frau Josephine Eder in dem außerordentlich hohen Alter von 124 Jahren gestorben. Die Greisin war fast bis zu ihrem Tode rüstig, arbeitsfähig und tätig. Seitdem vor einigen Jahren das Dasein der mit ihrer Kindheit bis in das 18. Jahrhundert reichenden Frau öffentlich bekannt geworden war, erlangte sie eine gewisse Berühmtheit, und alljährlich pilgerten zu ihr Hunderte von Touristen, die ein menschliches Wesen anstauen wollten, das, mit einer unverwundlich scheinenden Natur ausgestattet, weit über ein Jahrhundert Weltgeschichte an sich hatte vorbeirauschen lassen. Mit ihr ist nicht nur die älteste Frau Deutschlands, sondern wahrscheinlich ganz Europas verschieden. Im Jahre 1905 wurde sie auf Veranlassung des Prinzregenten

photographiert, was der damals 118jährigen Frau eine große Freude machte.

Ehrenwort und Konkurrenzklause. Ein Konstrukteur war von einer Fabrik gegen ein Jahresgehalt von 3000 M. angestellt worden. Er hatte sich dabei unter Verspändung seines Ehrenworts und Versprechung einer Vertragsstrafe in der Höhe eines doppelten Jahresgehalts für jeden Fall der Zuwiderhandlung verpflichten müssen, nach dem Austritt aus der Fabrik dieser keinerlei Konkurrenz zu machen, und ihr Ansehen und Interesse jederzeit hochzuhalten. Der Konstrukteur trat späterhin aus der Fabrik aus und trat in eine Konkurrenzfirma ein. Die Fabrik klagte nun gegen ihn auf Bezählung der Vertragsstrafe. Im Wegensatz zur Vorinstanz, die der Klage unter Herabsetzung der Strafe auf 3000 M. stattgab, hat das Reichsgericht ähnlich wie schon in einem früheren Fall neuerdings ausgesprochen, diese Bindung durch Ehrenwort verstoße wider die guten Sitten und sei deshalb gemäß § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches nichtig, auch das Wettbewerbsverbot sei demgemäß ungültig, denn die ehrenwörtliche Bindung sei nicht nur ein bloß hinzutretendes Bestätigungsmittel, sondern bilde im Verein mit der Vertragsstrafe die einheitliche Grundlage für das Wettbewerbsverbot; eine strenge Handhabung des § 138 B.G.B. sei zum Schutze der Angestellten in technischen und kaufmännischen Betrieben notwendig. Das Reichsgericht hat demgemäß das Urteil der Vorinstanz aufgehoben und die Klage in vollem Umfang abgewiesen. Diesem Urteil wird man zustimmen können.

Spargel roh zu essen. Eine neuartige und zeitgemäße Delikatesse, die in Deutschland in den weitesten Kreisen der Bevölkerung unbekannt ist, ist der rohe Genuß des Spargels. Wir kennen in Deutschland fast ausschließlich nur den Spargel in trockenem Zustande mit einer Sauce übergossen. Nicht selten machen wir dabei die Erfahrung, daß der Spargel bitter ist, oder daß er zu hart ist, um als wohlschmeckend gelten zu können. Diese beiden schlechten Eigenschaften des Spargels werden nur durch den Kochprozeß hervorgerufen. Der Spargel an sich ist eine zu zarte und feingewebige Frucht, um, wie der „Inf.“ von einem Fachmann geschrieben wird, ein nicht sachgemäßes Kochen ohne Schädigung seines Geschmacks zu erlauben. Am delikatesten schmeckt überhaupt der ungekochte Spargel. Viele werden dieser Behauptung mit einem ungläubigen Lächeln gegenübersehen. Ein kleiner Versuch wird sie aber eines Besseren belehren. Zu diesem Zwecke muß der Spargel durch Abwaschen in kaltem Wasser gut gereinigt werden. Dann ziehe man ihn vorsichtig die oberste Haut herunter, die das saftigste Fleisch umschließt. Will man sich diese Mühe sparen, dann lasse man den Spargel wie er ist und esse ihn so roh. Der von seiner dünnen Haut befreite Spargel schmeckt wie ein feiner lausitzer Apfel und hat eine Saftfülle, die man bei dem gekochten Spargel vergeblich sucht. Es kommt dazu, daß der rohe Spargel sehr leicht verdaulich ist, da die Gewebe durch den Kochprozeß noch nicht die eigentümliche Zähigkeit erlangt haben, die uns nötigen, beim gekochten Spargel den letzten Teil ungegessen zu lassen. Die Spitze des Spargels oder der Spargelkopf ist bekanntlich nicht nur der schmackhafteste, sondern auch der zarteste Teil des Spargels. Diese Zartheit hat aber der Spargel im ungekochten Zustande vom Kopf bis zum Ende. Wer sich also in diesen Tagen einen Genuß verschaffen will, den er sonst nur für teures Geld durch den Kauf von ausländischen Äpfeln erlangen kann, der mache einen Versuch mit rohem Spargel und er wird von nun an den gekochten Spargel nur noch sehr selten genießen.

Der Geflügeladjutant. Ein wahres Geschichtchen. Eine Dame kommt in einen Münchener Antiquitätenladen um altes Porzellan zu besichtigen, als ihr Blick auf ein lebensgroßes Herrenporträt im Biedermeierstil fällt. Sie fragt die Verkäuferin, wer der Porträtierte sei, und erhält prompt die Antwort: „Das ist der Herr v. Gmeiner, er war Geflügeladjutant beim König Max.“

## Homonym.

Als Masculum bin reich ich doch an Würde,  
Doch ward Verantwortung mir schon recht oft zur Bürde,  
Als Neutrum werd' ich viel erhofft und auch geliebt,  
Doch mehr von dem, der mich erhält als jemand, der mich gibt!

Ausführung des Buchstaben-Rätsels in Nr. 72 ds. Bl.  
Verstümmelt — Verstimmt.